



Russland und der Putinismus

Russland als personalistische Autokratie

Prof. Dr. Lic. Eberhard Schneider

April 2024

Zusammenfassung

Das russische autoritäre politische System personalisiert sich infolge des Ukrainekriegs zunehmend. Es entwickelt als Ideologie den Putinismus mit identitären und geopolitischen Elementen, die teilweise religiös überhöht werden.

ISPSW

Das Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung (ISPSW) ist ein privates, überparteiliches Forschungs- und Beratungsinstitut.

In einem immer komplexer werdenden internationalen Umfeld globalisierter Wirtschaftsprozesse, weltumspannender politischer, ökologischer und soziokultureller Veränderungen, die zugleich große Chancen, aber auch Risiken beinhalten, sind unternehmerische wie politische Entscheidungsträger heute mehr denn je auf den Rat hochqualifizierter Experten angewiesen.

Das ISPSW bietet verschiedene Dienstleistungen – einschließlich strategischer Analysen, Sicherheitsberatung, Executive Coaching und interkulturelles Führungstraining – an.

Die Publikationen des ISPSW umfassen ein breites Spektrum politischer, wirtschaftlicher, sicherheits- und verteidigungspolitischer Analysen sowie Themen im Bereich internationaler Beziehungen.



Analyse

Politikwissenschaftler stellen in Russland eine zunehmende Personalisierung des politischen Systems fest. Dr. Fabian Burkhardt vom Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung in Regensburg macht dies an folgenden Kriterien fest:

- Schlechte Regierungsführung und erratische Entscheidungsfindung, die er im Fall des militärischen Angriffs auf die Ukraine darauf zurückgeführt, dass sich der russische Präsident Wladimir Putin vor allem auf die Informationen des Geheimdiensts FSB verlassen hatte, die sich als falsch herausstellten.¹ Selbst hochrangige Funktionäre in der Präsidialadministration, der Regierung und den Staatsunternehmen seien damals vorab nicht über die bevorstehende großflächige Invasion in die Ukraine informiert gewesen.²
- innenpolitische Repression und
- außenpolitische Aggressivität.³

Häufig ist die Meinung zu finden, dass es nicht mehr angebracht sei, „Russland als gewöhnliches personalistisches autoritäres Regime einzuordnen“. Zum einen seien schon mehrere Jahre lang faschistische und neototalitäre Tendenzen zu diagnostizieren, und der Krieg markiere endgültig den Übergang von einem autoritären zu einem faschistischen Regime. Burkhardt stimmt dieser Einschätzung nicht zu mit der Begründung, dass nur einige Merkmale faschistischer oder totalitärer Regime auf den Fall Russland zuträfen, während andere wichtige Charakteristika wie die „Massenmobilisierung von oben, eine in die Zukunft gerichtete Ideologie, welche die Gesellschaft nach einem utopischen, futuristischen Plan umgestalten will, sowie eine genuine, faschistische Dynamik aus der Gesellschaft bisher fehlen“.⁴

Die vergleichende politikwissenschaftliche Forschung hat herausgearbeitet, dass mehr als die Hälfte autoritärer Herrscher nach einem verlorenen Krieg an der Macht blieb.⁵ Und sogar, dass „personalistische Herrscher häufig bis zur Handlungsunfähigkeit oder dem natürlichen Tod an der Macht bleiben“. Allerdings „genießen sie meist keinen ruhigen Lebensabend, ihnen drohen Exil, Gefängnis oder gewaltsamer Tod“.⁶

Putinismus

Dr. Marlène Laruelle von der George Washington University setzte sich im März 2024 in ihrer umfassenden Analyse „Russia’s Ideological Construction in the Context of the War in Ukraine“ für das Pariser IFRI (Institut français des relations internationales) mit der ideologischen Entwicklung in Russland auseinander.⁷ Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass der Einmarsch der russischen Truppen in die Ukraine in Russland ideologische Bemühungen veranlasste, um die „Nachhaltigkeit des Krieges für die russische Gesellschaft zu gewährleisten“. Im Gegensatz zu vielen westlichen Beobachtern wird in dieser Untersuchung die These vertreten, dass das russische Regime eine Ideologie hat und zwar im Sinne eines „relativ konsistenten und kohärenten politischen

¹ Burkhardt, Fabian, Vladimir Putin. Personalisierte Macht im Krieg, in: Osteuropa, 2023, Heft 7-9, S. 153.

² Ebenda a.a.O. S. 146.

³ Ebenda a.a.O. S. 138.

⁴ Ebenda a.a.O. S. 142.

⁵ Ebenda a.a.O. S. 144.

⁶ Ebenda a.a.O. S. 141.

⁷ <https://www.ifri.org/en/publications/etudes-de-lifri/russieeurasiereports/russias-ideological-construction-context-war>



Projekts für Russland und der Bestrebungen, eine neue Weltordnung aufzubauen“. Diese Ideologie basiere auf einer Reihe von Überzeugungen, die sich im Laufe der Jahre weiterentwickelt hätten, während sie ihren Kernprinzipien treu geblieben sei. Sie stütze sich auf einen „eklektischen Lehrbestand und ein vielfältiges (manchmal widersprüchliches) Repertoire und betrachtet Inhalte als situativ und daher formbar“. Diese ideologische Konstruktion habe eine „eigene Logik und Plausibilität“ und sei für einen großen Teil der russischen Bevölkerung glaubwürdig. Diese ideologische Konstruktion bezeichne ich als Putinismus.

Die russische Führung halte an aus Sowjetzeiten stammenden Weltanschauungen und Werten mit folgenden drei Kernelementen fest:

- „Der Zusammenbruch der Sowjetunion war ein Verrat sowohl der damals herrschenden Elite als auch des Westens;
- Russland sollte als einzigartige Großmacht anerkannt werden, um dem Druck des Westens zu widerstehen und
- Der Staat verkörpert die russische Nation, daher sollte die Gesellschaft das Regime unterstützen und akzeptieren, dass die Interessen des Staates Vorrang vor den Rechten des Einzelnen haben.“

Diese Weltanschauung wird um mehrere strategische Narrative herum entwickelt, die in der Lage sind, sich schnell an folgende wechselnde Kontexte anzupassen:

- „Russland als eigene Zivilisation;
- Russland als Katechon⁸;
- Russland als Verteidiger traditioneller Werte;
- Russland als antifaschistische Macht und
- Russland als führende antikoloniale Kraft.“

Russland als eigene Zivilisation

„Der russische Zivilisationismus leugnet die Existenz eines einzigartigen Maßstabs zur Beurteilung anderer Zivilisationen. Er sieht den westlichen Universalismus sowohl als philosophische Bedrohung der gottgegebenen Vielfalt der Welt, als auch als politische Lüge, organisiert vom Westen, um seine strategischen Interessen zu verschleiern. Während das Regime Russland als einzigartige Zivilisation positioniert, die den normativen Druck des Westens ablehnt, hat es weiterhin mit verschiedenen zivilisatorischen Repertoires gespielt...Die vorherrschende offizielle Sprache ist nun, dass Russland sowohl das ursprüngliche Europa ist, das vor den Dämonen der Verwestlichung und des Liberalismus bewahrt wurde, als auch eine spezifische Zivilisation mit eigenem Recht.“

Russland als Katechon

Für Putin bestehe die katechontische Identität Russlands darin, dass das Land die letzte Bastion der Vernunft und der Stabilität gegen einen dekadenten und destabilisierenden Westen sei. Seit dem Ukrainekrieg habe diese

⁸ „Katechon“ bedeutet „das, was zurückhält“. „Katechon“ ist auch der Name einer 2014 vom Oligarchen Konstantin Malofejew gegründeten russischen neurechten Denkfabrik mit Sitz in Moskau. Hauptaufgabe dieser Denkfabrik ist die internationale Koordination der Verbreitung geopolitischer Vorstellungen des russischen ultranationalistischen politischen Philosophen Alexander Dugin.



Ideologie eine „hegemoniale Stellung eingenommen, die dazu geführt hat, dass sie religiöse Sprache den öffentlichen Diskurs durchdrungen hat, von Aufrufen zur Desatanisierung der Ukraine" bis hin zur Behauptung, der Krieg sei spirituell und sogar theologisch gerechtfertigt“.

Russland als Verteidiger traditioneller Werte

Der kulturelle Code der traditionellen Werte wird besonders deutlich in der Familienpolitik. „In LGBT+-Fragen ist die Sprache des Staates radikal konservativ, im Einklang mit dem sowjetischen Erbe der Pathologisierung und Kriminalisierung von Homosexualität und geschlechtlicher Abweichung.“ Dieser Kult der traditionellen Werte sollte – so Marlène Laruelle – als "Retrotopia" bezeichnet werden.

Russland als antifaschistische Macht

„Das vierte strategische Narrativ bezieht sich auf den Kult um den Großen Vaterländischen Krieg. Als Gründungsmythos der Nation seit den 1970er Jahren versteht er den Krieg als ein Ereignis mythischen Ausmaßes: Er ist überlebensgroß und verkörpert die höchsten menschlichen Werte wie Mut und Opferbereitschaft und erhebt das russische Volk in den Status eines Märtyrers und Helden. Doch für das Regime beschränkt sich der Kampf Russlands gegen den Faschismus nicht auf die Vergangenheit; der Kreuzzug geht weiter... Der alte sowjetische Topos, dass der Westen, insbesondere die Vereinigten Staaten, Faschisten und Nazis in der ganzen Welt zu unterstützen, wurde erneuert und wird in den Medien ständig hervorgehoben... Inspiriert von diesem diskursiven Rahmen ist das Thema der ‚Entnazifizierung der Ukraine‘ zum wichtigsten strategischen Narrativ geworden, mit dem das russische Regime seine Intervention in der Ukraine rechtfertigt. Die umfassende Invasion wurde als natürliche Fortsetzung und sogar als reale Wiederholung des Großen Vaterländischen Krieges eingestuft.“

Russland als führende antikoloniale Kraft

Russland als antikoloniale Kraft, die mit den Ländern des globalen Südens zusammenarbeitet, stehe in Opposition zu der westlichen Hegemonie. „Dieses antikoloniale Narrativ stützt sich auf eine alte intellektuelle Tradition, die bis ins 19. Jahrhundert zurückreicht, in der erklärt wird, dass Russland von Europa kolonisiert worden ist – eine Position, die zuerst von den Slawophilen vertreten wurde, die dann von den Gründervätern des Eurasianismus in den 1920er Jahren zum Ausdruck gebracht wurde und von russischen nationalistischen Dissidenten wie Alexander Solschenizyn in der Sowjetunion in den 1960er bis 1980er Jahren. Sie hat ihre Wurzeln auch in der langjährigen politischen Tradition des antiimperialistischen Diskurses der Sowjetunion. Er war bereits im frühen bolschewistischen Diskurs, der die Kolonialnationen aufforderte, der Weltrevolution beizutreten, und wurde unter Chruschtschow institutionalisiert, um die ‚Dritte Welt‘ und die blockfreien Länder zu gewinnen.“

Patriarch Kyrill als einer der Hauptideologiegeber

Der Patriarch der Russisch-Orthodoxen Kirche Kyrill hielt am 27. März 2024 im Saal der Christ-Erlöser-Kathedrale in Moskau vor dem XXV. „Russischen Weltvolksrat“, dessen Vorsitzender der Patriarch ist, eine lange Rede, die sich mit dem Ukrainekrieg, der „Russkij Mir“ („Russischen Welt“), der Außenpolitik, der Familien- und Bevölkerungspolitik, der Migrationspolitik, der Bildung und Erziehung, der Raum- und Stadtentwicklung sowie



der wirtschaftlichen Entwicklung befasste.⁹ Auf diesem Volksrat wurde das Programmdokument und das Mandat „Gegenwart und Zukunft des russischen Volkes“ gebilligt, das sich „an die Legislative und Exekutive Russlands“ richtet und in dem sich die russische orthodoxe Kirche als Nationalkirche, wenn nicht sogar als nationalistische Kirche zeigt.

„Die militärische Sonderoperation ist eine neue Etappe im nationalen Befreiungskampf des russischen Volkes gegen das kriminelle Kiewer Regime und den kollektiven Westen, der seit 2014 in den Ländern Südwestrusslands geführt wird. Während der militärischen Sonderoperation verteidigt das russische Volk sein Leben, seine Freiheit, seine Staatlichkeit, seine zivilisatorische, religiöse, nationale und kulturelle Identität sowie das Recht, auf seinem eigenen Land innerhalb der Grenzen eines einzigen russischen Staates zu leben. Aus spiritueller und moralischer Sicht ist die militärische Sonderoperation ein Heiliger Krieg, in dem Russland und sein Volk, indem sie den einzigen spirituellen Raum des Heiligen Russlands verteidigen, die Mission des ‚Zügelnden‘ erfüllen, indem sie die Welt vor dem Ansturm des Globalismus und dem Sieg des Westens schützen, der dem Satanismus verfallen ist.“ (*Unterstreichungen vom Autor*) Das Oberhaupt der russisch-orthodoxen Kirchen generiert nicht nur eine ideologische, sondern sogar eine religiöse Aufwertung des Ukrainekriegs, indem die Ukraine als Teil Russlands gesehen wird. Und um diese Sichtweise durchzusetzen, wird ein „Heiliger Krieg“ geführt gegen den Westen, der dem „Satanismus“ verfallen sei.

Die religiöse Überhöhung wird weitergeführt: „Russland sollte zu der seit mehr als drei Jahrhunderten bestehenden Doktrin der Dreieinigkeit des russischen Volkes zurückkehren, nach der das russische Volk aus Großrussen, Kleiner Russen und Weißrussen besteht (*gemeint sind Russen, Ukrainer und Belarussen – Anmerkung des Autors*), die Zweige (Sub-Ethnien) eines Volkes sind, und der Begriff ‚russisch‘ umfasst alle Ostslawen, die Nachkommen des historischen Russlands. Neben der Anerkennung und Entwicklung in der russischen Wissenschaft sollte die Trinitätslehre gesetzlich verankert und zu einem integralen Bestandteil des russischen Rechtssystems werden. Die Dreieinigkeit sollte in die normative Liste der russischen spirituellen und moralischen Werte aufgenommen werden und einen angemessenen rechtlichen Schutz erhalten.“ (*Unterstreichungen vom Autor*)

*

Der Putinismus hat zwei Dimensionen: eine identitäre (Russland als eigene Zivilisation, als Katechon und als Verteidiger traditioneller Werte) und eine geopolitische (Russland als antifaschistische Macht und als führende anticoloniale Kraft). Er ist keine systematische doktrinäre Ideologie, sondern ein anpassbares und konkretisierbares Konglomerat.

Anmerkungen: Der Beitrag gibt die persönliche Auffassung des Autors wieder.

⁹ [Наказ XXV Всемирного русского народного собора «Настоящее и будущее Русского мира» / Официальные документы / Патриархия.ru \(patriarchia.ru\)](#)



Über den Autor dieses Beitrags

Prof. Dr. Lic. Eberhard Schneider ist Vizepräsident der International Union of Economists St. Petersburg (IUECON) sowie Advisory Board Member des EU-Russia Centre in Brüssel, Professor für Politikwissenschaft an der RPTU Rheinland-Pfälzische Technische Universität Kaiserslautern-Landau und Leiter der sozialwissenschaftlichen Forschung des West-Ost Institut Berlin.



Eberhard Schneider